

## **Startveranstaltung "Patent- und Verwertungsstrategien an NRW-Hochschulen"**

### **- Ergebnisprotokoll**

**Ort:** Großer Hörsaal der Geo-/Bio-Institute der Universität Köln

**Zeit:** 06. Juli 2005, 13.00 Uhr bis 17.15 Uhr

**Moderation:** Hartmut Koch, Dr. Hartmut Neckel  
SCIENTIFIC CONSULTING Dr. Schulte-Hillen GmbH (SC)

**Teilnehmer:** s. Teilnehmerliste in Anhang 1

**Ablauf:** Der Workshop verlief gemäß Tagesordnung (s. Anhang 2)

**Anhänge:** Übersicht auf Seite 8.

---

### **Hintergrund und Zielsetzung der Veranstaltung**

Im Rahmen eines durch das Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie (MIWFT) des Landes NRW geförderten Vorhabens sollen Pilothochschulen bei der hochschul-internen Verabschiedung und Integration von Patent- und Verwertungsstrategien unterstützt werden. Die Pilothochschulen sollen Vorarbeiten für den Kreis der nordrhein-westfälischen Hochschulen leisten, und auf der Grundlage eines veränderten Bewußtseins und zunehmender Praxiserfahrungen beim Umsetzen der Strategie und damit ggf. einhergehender Struktur- und Verfahrensänderungen voranschreiten.

Die vom MIWFT NRW und PROvendis initiierte Veranstaltung sollte dazu dienen, den Stand der an den Hochschulen Aachen, Bonn, Köln und Düsseldorf („ABCD-Hochschulen“) bereits geleisteten Arbeiten (u.a. Grundlagen für eine „Muster-Patent- und -Verwertungsstrategie“) vorzustellen. Weiter sollten die Perspektiven der Teilnehmer zu diesem Thema aufgenommen werden.

In seiner Begrüßung erläuterte Herr Prof. Dr. Dr. Thomas Krieg (Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität zu Köln) das Interesse der Universität Köln an einer langfristig angelegten Strategie. Die Universität Köln sei mit ihren geistes- und wirtschaftswissenschaftlichen Schwerpunkten zwar keine „klassische Patent-Hochschule“, es müsse jedoch geklärt werden, wie die aufgrund der Änderung des Arbeitnehmer-Erfinder-Gesetzes von den Erfindern übernommenen Aufgaben erfüllt werden können und sollen. Diese Regelung müsse unabhängig von der Dauer der PVA-Förderung tragfähig sein.

Herr Heinz Krommen, Gruppenleiter im MIWFT, verwies auf die bereits aufgebaute Infrastruktur, die es nun zu optimieren und zu stabilisieren gelte. Dabei gehe es vor allem darum, mehr Ergebnisse in die Wirtschaft zu transferieren. Auf der Grundlage professioneller Patent- und Verwertungsstrategien müsse in den Hochschulen ein stärkeres Patentbewußtsein etabliert werden, um auf der operativen Ebene im Patentverbund NRW Markterfolge zu generieren. Die Zielvereinbarungen bezeichnete Herr Krommen als ein zunehmend wichtiges Instrument, um Leistungen und Gegenleistungen zwischen Hochschulen und dem Land NRW zu koppeln.

## Vorträge und Referate

Die Folien der Vorträge und Referate sind im Anhang wiedergegeben:

- „Die Patent- und Lizenzstrategie der Humboldt-Universität zu Berlin – Zielsetzung, Entwicklung und Umsetzung, Ergebnisse, Perspektiven“ (Simone Petschauer, Humboldt-Universität zu Berlin);
- „Ergebnisse einer Recherche zu Patent- und Verwertungsstrategien an Hochschulen sowie Bericht aus der Düsseldorfer Vertragswerkstatt über die Entwicklung eines Mustervertrags für Forschungsk Kooperationen“ (Dipl.-Jur. Nils Wille, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf);
- „Grundzüge einer Muster-Patent- und Verwertungsstrategie“ (Rüdiger Mull, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn);
- „Arbeitsprogramm und konkrete Unterstützungsangebote für Pilothochschulen“ (Dr. Hartmut Neckel, SCIENTIFIC CONSULTING Dr. Schulte-Hillen GmbH, Köln);
- „Ausschreibung für Pilothochschulen“ (Hartmut Koch, SCIENTIFIC CONSULTING Dr. Schulte-Hillen GmbH, Köln).

## Ergebnisse der Diskussionen, Erläuterungen zu den Vorträgen und zum Vorhaben

**Rolle der PVA bei der Patentstrategie:** Am konkreten Beispiel der Humboldt-Universität zu Berlin (HUB) interessierten sich die Teilnehmer für die Rolle von ipal bei der Formulierung der Patent- und Lizenzstrategie und für den Umgang mit möglichen Interessenkonflikten zwischen Hochschule und PVA. Frau Petschauer erläuterte, daß die Strategie als politische Aussage der Hochschule formuliert wurde. Es sei im Interesse der Hochschule und daher auch Teil der Strategie, in Patent- und Lizenzfragen auf ipal zu setzen, um ein gemeinsames Auftreten zu unterstützen. Dabei sei die Finanzierung der Aktivitäten auch über den Förderzeitraum der Verwertungsoffensive hinaus gesichert, u.a. durch Beteiligung der Berliner Beteiligungsbank als Hauptgesellschafter an ipal (neben den Berliner Hochschulen).

Die bestehenden Regelungen an der HUB sehen vor, daß alle Erfindungsmeldungen exklusiv an ipal weitergeleitet werden. Wenn sich ipal für eine Verwertung ausspricht, muß die Hochschule eine Inanspruchnahme aussprechen und die Patentierung einleiten. Wenn sich ipal gegen eine Verwertung ausspricht, steht es der Hochschule frei, wie sie mit der Erfindung weiter verfährt. Da eine Verwertung ohne Wissenschaftler nicht möglich ist, und gleichzeitig viele Wissenschaftler konkrete Vorstellungen bzw. Partner für eine Verwertung mitbringen, findet in der Praxis eine enge und pragmatische Zusammenarbeit statt.

Herr Schillert (PROvendis) bestätigte, daß die Vermarktungsstrategie der PVA in den auftragsbezogenen Tätigkeiten den strategischen Vorgaben der Hochschulen folgt, da die PVA im Auftrag der Hochschule tätig ist.

**Verantwortung der Hochschulleitung:** Einige Teilnehmer wiesen darauf hin, daß ihre Hochschulleitungen zunächst noch stärker für das Thema sensibilisiert und gewonnen werden müßten, bevor eine Patent- und Verwertungsstrategie in der Breite ausgearbeitet werden könne. An der Humboldt-Universität zu Berlin war die Formulierung der Patent- und Lizenzstrategie nicht auf die Transferstelle beschränkt, vielmehr wurde sie vom Willen der Hochschulleitung (und

weiterer wichtiger Gremien) getragen. Frau Petschauer regte an, sich ggf. Multiplikatoren (z.B. engagierte Professoren) zu suchen und gemeinsam mit diesen die Leitung anzusprechen.

**Gemeinsame oder individuelle Strategie?:** Im Vorhaben „Patent- und Lizenzstrategie - Handlungsfähigkeit erzeugen“ geht es nicht darum, eine gemeinsame Strategie der Pilothonhochschulen (oder gar aller NRW-Hochschulen) zu formulieren. Vielmehr soll jede Hochschule ihre individuelle Strategie verabschieden und umsetzen, die ihren jeweiligen spezifischen Zielen, Anforderungen und Möglichkeiten entspricht. Dies schließt nicht aus, daß sich Strategien mehrerer Hochschulen aufeinander beziehen oder über gleiche Elemente verfügen, etwa wenn Hochschulen im Rahmen eines Verbundes/Konsortiums zusammenarbeiten (z.B. POWeR).

Die von Herrn Mull vorgestellten Grundzüge einer „Muster-Patent- und -Verwertungsstrategie“ sind im Sinne einer „unvollständigen Maximalliste“ zu verstehen. Diese Liste soll den einzelnen (Pilot-) Hochschulen Orientierung geben, indem sie auswählen können, welche Aspekte für sie relevant sind.

Unterschiede zwischen den Ansätzen verschiedener Hochschulen können z.B. auf folgenden Ebenen liegen:

- Unterschiede in der Positionierung der Strategie als „politische Aussage“, als „detaillierte Handlungs- und Ablaufbeschreibung“ bis hin zu den ausführlichen Regelungen nach dem Vorbild US-amerikanischer Hochschulen;
- Unterschiede in der Vorgehensweise (von der Verkündung „von oben“ bis hin zu einer breiten Abstimmung mit und Einbindung von Gremien oder Gremienvertretern).

**Aufgaben und Anforderungen in der Ausschreibung:** Die in der Ausschreibung beschriebenen Aufgaben für Pilothonhochschulen sind als mögliche Schritte zu verstehen, sie sind KEIN verbindliches, für alle Pilothonhochschulen gleiches Arbeitsprogramm. Die in der Ausschreibung skizzierten Schritte orientieren sich an den im Kreis der ABCD-Hochschulen erarbeiteten Empfehlungen, die von Herrn Mull in Köln vorgestellt wurden. Jede (Pilot-)Hochschule muß selbst festlegen, mit welchen Schritten sie die Verabschiedung und Implementierung ihrer Patent- und Verwertungsstrategie erreichen will.

Die zeitliche Begrenzung des Vorhabens bis Ende des Jahres 2005 bedeutet NICHT, daß die Pilothonhochschulen sich verpflichten müssen, bis dahin ihre Patent- und Verwertungsstrategie vollständig verabschiedet und umgesetzt zu haben. Im Antrag auf Teilnahme als Pilothonhochschule sollen die Hochschulen vielmehr kurze Erklärungen abgeben, welche Möglichkeiten und Vorstellungen realistischerweise bestehen, um das Vorhaben in diesem Zeitraum voranzubringen (ggf. auch abzuschließen).

Der zu erwartende Fortschritt in den Abstimmungs- und Entscheidungsprozessen der zuständigen Gremien kann dabei zwischen den Pilothonhochschulen genauso variieren wie die Vorgehensweise (ob bzw. welche Gremien überhaupt bzw. im Vorhabenszeitraum einbezogen werden).

Verbindliche Erwartungen an die Pilothonhochschulen bestehen jedoch in der Teilnahme an zumindest 1 einrichtungsübergreifendem Erfahrungsaustauschtreffen und 2 internen Arbeitstreffen.

**Erfordernis der Kenntnisse von Kosten:** Ein Teilnehmer wies darauf hin, daß die nach dem Auslaufen der PVA-Förderung zu erwartenden Kosten bekannt sein müßten, bevor eine langfristige, und damit auch in diese Zeit hineinwirkende Strategie formuliert werden könne. Bei der

Formulierung einer Strategie sollte berücksichtigt werden (können), welche Kosten durch die Umsetzung dieser Strategie zu erwarten sind, und welche Konsequenzen sich ggf. für die haushaltswirtschaftliche Bevorratung ergeben könnten. Herr Schillert verwies darauf, daß die für die Arbeit von PROvendis anfallenden Kosten durch die bisherigen Rechnungen abschätzbar seien. Aufwand und Kosten, die unabhängig von PROvendis in den Hochschulen entstehen, müssten auch in den Hochschulen abgeschätzt werden. Herr Schillert sicherte zu, die Hochschulen bei der Eruiierung der Kosten selbstverständlich zu unterstützen.

Herr Pausewang betonte in diesem Zusammenhang, daß die Hochschulen selbst bei Unkenntnis bestimmter Parameter gefordert seien, (auch in Sachen Patente und Verwertung) strategisch zu handeln und ihre Strategie bewußt zu gestalten.

**Nutzen einer Patent- und Verwertungsstrategie:** Es wurde die Frage aufgeworfen, ob Hochschulen überhaupt eine explizite und schriftlich formulierte Patent- und Verwertungsstrategie benötigen. Fraglich sei, ob durch ein Strategiepapier mehr Erfindungen entstehen oder vorhandene Erfindungen besser verwertet werden könnten.

Es bestand Konsens, daß nur die Existenz eines „Papiers“ wenig hilfreich sei. Im Vorhaben gehe es aber auch nicht darum, (lediglich) ein „Papier“ zu verabschieden. Vielmehr soll durch den Prozeß der Formulierung und Implementierung der Strategie das Patent- und Verwertungsbeußtsein gestärkt werden. Damit soll ein Beitrag zur Verbesserung des Verwertungsgeschehens geleistet werden.

Frau Petschauer und Herr Mull schilderten konkrete Fälle, in der die Existenz einer expliziten und schriftlich formulierten Patent- und Verwertungsstrategie auch als Unterstützung im operativen Geschäft wirkt (z.B. in Berufungsverhandlungen, Erkennbarkeit/Image gegenüber Wirtschaftspartnern).

Im Rahmen der Vorhabens wird letztlich ein wesentlicher Teil der Arbeit der Pilothochschulen darin bestehen, herauszufinden, wie eine Patent- und Verwertungsstrategie aussehen und wie sie auf den Weg gebracht werden muß, damit sie die Erreichung der verwertungsbezogenen Ziele der Hochschule wirksam unterstützt.

**Verbreitung der Ergebnisse aus den Pilothochschulen:** Die in den Pilothochschulen gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse sollen auf einer landesweiten Veranstaltung (z.B. im Nachgang der Erfinderpreisverleihung des Hochschulpreises) breit bekannt gemacht und diskutiert werden.

Köln, 11. Juli 2005

SCIENTIFIC CONSULTING Dr. Schulte-Hillen GmbH

**Anhang 1: Teilnehmerliste**

<b>Hochschule</b>	<b>Vorname Nachname</b>
Bergische Universität Wuppertal	Beate Martin
Bergische Universität Wuppertal	Dr. Peter Jonk
Fachhochschule Aachen	Dipl.-Ing. Otto Wagner
Fachhochschule Bochum	Dietmar Vergin
Fachhochschule Dortmund	Anja Kraus
Fachhochschule Dortmund	Werner Glock
Fachhochschule Düsseldorf	Dr. Rolf Holl
Fachhochschule Gelsenkirchen	Dr. Elisabeth Birckenstaedt
Fachhochschule Köln	Frauke Schmidt
Fachhochschule Südwestfalen	Prof. Dr.-Ing. Peter Langbein
Heinrich-Heine Universität Düsseldorf	Anette Traude
Heinrich-Heine Universität Düsseldorf	Dipl.-Jur. Nils Wille
Hochschule Niederrhein	Dr. Gabriele Milanovic
Ministerium für Wissenschaft und Forschung NRW	Dipl.-Phys. Hartmut Pausewang
Ministerium für Wissenschaft und Forschung NRW	Heinz Krommen
PROvendis GmbH	Alfred Schillert
PROvendis GmbH	Dr. Ulrich Neuhausen
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	Rüdiger Mull
RWTH Aachen	Dr. Regina Oertel
RWTH Aachen	Stephan Dahm
Uni Duisburg-Essen	Dr. A.-A. Pourzal
Universität Bielefeld	Dr. Burkhard Kaddatz
Universität Bielefeld	Ulrike Garus
Universität Dortmund	Katrin Linssen
Universität Dortmund	Michael Asche
Universität Duisburg-Essen	Astrid Hilker
Universität Köln	Joachim Zielinski
Universität Köln	Prof. Dr. Dr. Thomas Krieg
Universität Paderborn	Bernd Seel
Universität Siegen	Jutta Op den Camp
Westfälische Wilhelms-Universität Münster	Christoph Stegtmeyer
Westfälische Wilhelms-Universität Münster	Dr. Sabine Glögger

## Anhang 2: Tagesordnung

- Begrüßung und Eröffnung der Veranstaltung, Professor Dr. Dr. Thomas Krieg (Prorektor für Forschung und Wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität zu Köln) und Heinz Krommen (Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW)
- Best Practice "Die Patent- und Lizenzstrategie der Humboldt-Universität zu Berlin – Zielsetzung, Entwicklung und Umsetzung, Ergebnisse, Perspektiven", Simone Petschauer (Humboldt-Universität zu Berlin)
- Eine Muster-Patent- und Verwertungsstrategie für die NRW-Hochschulen - Stand der Arbeiten:
  - Ergebnisse einer Recherche zu Patent- und Verwertungsstrategien an Hochschulen sowie Bericht aus der Düsseldorfer Vertragswerkstatt über die Entwicklung eines Mustervertrages für Forschungs Kooperationen, Dipl.-Jur. Nils Wille (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)
  - Grundzüge einer Muster-Patent- und -Verwertungsstrategie, Rüdiger Mull (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn)
- Diskussion
- Arbeitsprogramm und konkrete Unterstützungsangebote für die Pilothonhochschulen, weiteres Vorgehen, Hartmut Koch/Dr. Hartmut Neckel (SC)
- Diskussion
- Zusammenfassung der Ergebnisse

**Anhang 3: Folien der Vorträge und Referate**

## **Anhang 4: Ausschreibung für Pilothochschulen**

### **1 Hintergrund**

Vor dem Hintergrund der Zielvereinbarungen mit dem Wissenschaftsministerium NRW stehen die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen vor der Aufgabe, bis Ende des Jahres 2005 Patent- und Verwertungsstrategien zu formulieren.

In den letzten Monaten wurde eine Bestandsaufnahme vorhandener Modelle für Patent- und Verwertungsstrategien durchgeführt.

Weiter haben die Hochschulen Aachen, Bonn, Köln und Düsseldorf („ABCD-Hochschulen“) Grundlagen für eine „Muster-Patent- und -Verwertungsstrategie“ erarbeitet.

### **2 Zielsetzung**

Im Rahmen des durch das MWF NRW und das BMBF geförderten Vorhabens „Patent- und Lizenzstrategien an NRW-Hochschulen: Handlungsfähigkeit erzeugen“ geht es darum, den Prozeß der hochschulinternen Verabschiedung und Integration von Patent- und Verwertungsstrategien zu unterstützen.

Eine Reihe von Pilothochschulen soll in diesem Rahmen Vorarbeiten für die anderen nordrhein-westfälischen Hochschulen leisten. Sie sollen als Vorbilder in den Kreis der weiteren nordrhein-westfälischen Hochschulen wirken. Auf der Grundlage eines veränderten Bewusstseins und zunehmender Praxiserfahrungen sollen sie bei der Umsetzung der Strategie und damit ggf. einhergehenden Struktur- und Verfahrensänderungen voranschreiten. Hierfür können die Pilothochschulen unentgeltliche Dienstleistungen, Beratung und Coaching in Anspruch nehmen (siehe Abschnitt 5).

Die Erfahrungen mit dem Verlauf und die Ergebnisse dieses Prozesses sollen gemeinsam mit den Ergebnissen von parallel stattfindenden Arbeiten (an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) zu juristischen Aspekten auf einer landesweiten Veranstaltung (z.B. im Nachgang der Erfinderpreisverleihung des Hochschulpreises) breit bekannt gemacht und diskutiert werden.

Im Ergebnis der Arbeiten wird ein Bericht erstellt, der als „Leitlinie“ verwendet werden kann. Diese Leitlinie soll andere Hochschulen zum Aufgreifen der Ergebnisse motivieren und sie dabei unterstützen.

### **3 Eckdaten**

Laufzeit: 1. August 2005 bis 31. Dezember 2005

Anzahl Pilothochschulen: 6-8 Hochschulen

Bei der Auswahl der Pilothochschulen wird eine sachgerechte Berücksichtigung der verschiedenen Typen und der fachlichen Schwerpunkte der Hochschulen sowie der Regionen Nordrhein-Westfalens angestrebt.

## 4 Aufgaben der Pilothochschulen

Die Pilothochschulen sollen den Prozeß der hochschulinternen Verabschiedung und Integration von Patent- und Verwertungsstrategien vorbereiten und so weit wie möglich umsetzen.

Dazu soll die „Muster-Patent- und -Verwertungsstrategie“ zu den jeweils individuellen Patent- und Verwertungsstrategien der Pilothochschulen weiterentwickelt werden.

Mögliche Schritte in diesem Zusammenhang sind:

- (Neu)Anstoß zur Entwicklung einer Patent- und Verwertungsstrategie (durch die Leitungsebene/Rektorat);
- Einrichtung eines geeigneten Steuerungsgremiums (z.B. Erfinderbeirat o.ä.) zur Entwicklung einer Patent- und Verwertungsstrategie bzw. dessen Befassung mit diesem Thema; Erstellung einer Arbeitsplanung für das Steuerungsgremium;
- Bildung einer operativen Einheit/Task Force zur konkreten Vorbereitung einer Patent- und Verwertungsstrategie (Bündelung vorhandener Aktivitäten im Sinne struktureller Vorgaben);
- Erarbeitung einer Grundkonzeption durch die Task Force (insbesondere: Form, Charakter, Intention der Patent- und Verwertungsstrategie), Ausarbeitung von Modulen/Elementen der Patent- und Verwertungsstrategie, Koordination/Moderation des Abstimmungsprozesses, regelmäßige Rückkopplung mit dem Steuerungsgremium;
- Abstimmung der Patent- und Verwertungsstrategie mit relevanten Hochschulgremien;
- Beschluss der Patent- und Verwertungsstrategie;
- Operative Umsetzung der Patent- und Verwertungsstrategie.

Zur Unterstützung der internen Entwicklungsprozesse nehmen die Pilothochschulen an einem moderierten Austausch im Kreise der Pilothochschulen teil.

## 5 Unterstützungsleistungen für die Pilothochschulen

Die Pilothochschulen werden wie folgt unterstützt:

### Bereitstellung einer Materialsammlung:

- Sammlung vorhandener Materialien aus dem Kreis der ABCD-Hochschulen, der Pilothochschulen, sonstiger Hochschulen (z.B. Humboldt-Universität Berlin);
- Aufbereitung und Bereitstellung/Verteilung der Materialien (u.a. über das Web).

### Unterstützung des Erfahrungsaustauschs im Kreis der Pilothochschulen:

- Moderation und Koordination/Organisation des Erfahrungsaustauschs (Workshops/ Erfahrungsaustauschtreffen, Sammlung, Aufbereitung und Verteilung von Best Practice);
- Bündelung von Ressourcen, Schaffung von Synergien; Organisation einer gemeinsamen virtuellen Kommunikations- und Arbeitsplattform;
- Profilschärfung durch Vergleichsmöglichkeiten;
- Orientierung zur Vermeidung von Doppelarbeit.

### Coaching und Moderation für interne Prozesse in den Pilothochschulen:

- „Sparring-Partner“ und Coach für interne Stellen;
- Moderation von Workshops/Besprechungen der zuständigen Gremien/Stellen.

### Fachlicher Input:

- Juristischer Know-how-Transfer (über den Projektpartner HHU Düsseldorf);
- Gezielte und bedarfsgerechte Bereitstellung von Fachinformationen zum Thema Patent- und Verwertungsstrategie (Beschaffung von Expertenwissen).

Insgesamt: Antrieb zu Beschleunigung und Verbindlichkeit.

Die genannten Unterstützungsangebote werden von der Kölner Beratungsfirma Scientific Consulting Dr. Schulte-Hillen GmbH (SC) als unabhängiger externer Einrichtung erbracht. PROvendis hat SC mit der Durchführung dieser Arbeiten beauftragt.

## **6 Anforderungen im Hinblick auf einen Antrag/eine Bewerbung**

Die Bewerbung als Pilothochschule erfolgt formlos (maximal 5 DIN A4 Seiten).

Die Bewerbungen sollten Angaben zu folgenden Punkten enthalten:

- Angaben zu bisherigen Aktivitäten zur Entwicklung und Umsetzung einer Patent- und Verwertungsstrategie sowie zur bestehenden Infrastruktur, u.a.:
  - Aktivitäten Hochschulleitung, Gremien [z.B. Erfinderbeirat], Transfer-/Patentstelle, etc.;
  - Schlüsselpersonen;
  - Ressourcen/Budget;
  - Zusammenarbeit mit PROvendis, etc.;
  - vorhandene Dokumente/Materialien.
- Angaben zur Zielsetzung der geplanten Patent- und Verwertungsstrategie.
- Erklärung der Hochschulleitung zur (persönlichen) Unterstützung/Mitwirkung am Pilotprojekt.
- Benennung eines Hauptverantwortlichen/Ansprechpartners in der Hochschulleitung.
- Erklärung zu den Möglichkeiten, im Zeitplan bis Ende November Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse der zuständigen Gremien voranbringen/abschließen zu können.
- Zusicherung der verbindlichen Teilnahme an zumindest 1 einrichtungsübergreifenden Erfahrungsaustauschtreffen und 2 internen Arbeitstreffen in der jeweiligen Pilothochschule.
- Grobe Angaben/Erläuterungen zu den Vorstellungen über eine mögliche Vorgehensweise im Projektzeitraum (Arbeitsschritte, Verfahren), über einzubeziehende Gremien/Stellen.
- Angaben zu den Vorstellungen über zukünftige Perspektiven (bzgl. Implementierung, Umsetzung der Strategie), Sicherung der Nachhaltigkeit.

Bewerbungen können bis zum 29. Juli 2005 (einschl.) an folgende Adresse übermittelt werden:

PROvendis GmbH  
z.H. Herrn Dr. Ulrich Neuhausen  
Eppinghofer Str. 50  
45468 Mülheim an der Ruhr

Tel.: 0208/94105-28  
Fax.: 0208/94105-50  
E-Mail: un@provendis.info

## **7 Unterstützung bei der Antragstellung**

Bei Rückfragen stehen zur Verfügung:

Dr. Ulrich Neuhausen  
PROvendis GmbH  
Tel.: 0208/94105-28  
Fax.: 0208/94105-50  
E-Mail: un@provendis.info

Hartmut Koch  
Scientific Consulting Dr. Schulte-Hillen GmbH  
Tel.: 0221/5970038  
Fax.: 0221/5970090  
E-Mail: koch@scientificconsulting.de

Dr. Hartmut Neckel  
Scientific Consulting Dr. Schulte-Hillen GmbH  
Tel.: 0221/5970036  
Fax.: 0221/5970090  
E-Mail: neckel@scientificconsulting.de